

Zwischenbericht zum Stand der Erprobung des Gender Budgeting im Produkt 27301 „Stadtteilkulturarbeit“ aufgrund der Drucksache 0410/2013

1. Der Anfang

Der Bereich Stadtteilkulturarbeit hat sich in den letzten Jahren dezidiert mit dem Thema Gender Mainstreaming auseinandergesetzt, hierzu auch im Fachbereich Bildung und Qualifizierung gemeinsam mit den Bereichen der Volkshochschule und der Musikschule eine Arbeitsgruppe gebildet, die zur Implementierung des Themas im Fachbereich und der Verbesserung der Gender Mainstreaming Kompetenz arbeitete.

Das Ergebnis dieser Arbeitsgruppe ist ein Kriterienkatalog zur Projektplanung unter Gender-Aspekten. Dieser hat bis heute Bestand und zeigt Grundsatzüberlegungen sowie Methoden auf, um neue Angebote gendergerecht zu ermöglichen / unter Gender-Aspekten zu planen. Schwerpunkt war die Fragestellung:

- ***Wie können wir welche Zielgruppen erreichen und was muss hierbei berücksichtigt werden? Was setzen wir hiervon bereits um und wo sehen wir Verbesserungsbedarf?***

Festgestellt wurde,

- dass Angebote der kulturellen Bildung mehr von Mädchen und Frauen wahrgenommen werden,
- dass Jungen und Männer mit anderen Bildern und Texten angesprochen werden als Mädchen und Frauen,
- dass sehr früh bei einer Angebotsplanung die Frage nach der angestrebten Zielgruppe zu beantworten ist um zielgruppengerecht zu planen.

Allen angebotsplanenden MitarbeiterInnen wurde als Arbeitshilfe eine Checkliste zur Angebotsplanung zur Verfügung gestellt, die seit 2013 im Einsatz ist.

2. Erprobung des Gender Budgeting im Bereich Stadtteilkulturarbeit

Einleitend:

Voraussetzung für das Gender Budgeting wäre eine geschlechterbasierte Bestandsaufnahme des Haushaltsplans auf allen Ebenen des Haushaltsprozesses. Eine Erprobung des Gender Budgeting für das Produkt Stadtteilkulturarbeit setzt daher voraus, dass die Ressourcenverteilung auf Männer und Frauen sowie die Auswirkungen dieser Verteilung auf die Geschlechter für das gesamte Produkt ermittelt werden. Die erforderliche Datenbasis fehlt jedoch.

Um Ansatzpunkte für die Erprobung von Gender Budgeting zu entwickeln und Ziele formulieren zu können, wurde externer Sachverstand benötigt und mit einem extern moderierten Workshop zum Thema Gender Budgeting begonnen.

Danach erst konnten Ansatzpunkte für eine geschlechtergerechte Umstrukturierung der vorhandenen Ressourcen entwickelt werden.

2.1. Der Workshop

Ziel des Workshops war es, die Aufgabenfelder der Stadtteilkulturarbeit prozessorientiert unter Geschlechteraspekten zu analysieren und damit die Wirkung der eingesetzten Gelder auf Frauen und Männer einzuschätzen. Dies stellt die Basis für die Entwicklung des Gender Budgeting Ansatzes dar.

TeilnehmerInnen des Workshops waren die budgetverantwortlichen Leitungen der städtischen Stadtteilkultureinrichtungen, involvierte MitarbeiterInnen des Fachbereichs Bildung und Qualifizierung, die Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Hannover, Mitglieder des Örtlichen Personalrats, sowie die Örtliche Frauenbeauftragte.

Inhalte des Workshops waren:

- Analyse der Aufgabenfelder der Stadtteilkulturarbeit
- Impulsreferat – Gender Budgeting – zentrale Fragestellungen für die Analyse
- Entwicklung von Ansätzen und Handlungsempfehlungen für das Gender Budgeting in der Stadtteilkulturarbeit

2.1.1. Analyse der Aufgabenfelder der Stadtteilkulturarbeit

Stadtteilkulturarbeit ermöglicht Menschen aller Altersgruppen durch zahlreiche kulturelle und bildungsbezogene Angebote sowie themenbezogene künstlerische und kreative Projekte den Zugang zu Bildung, Kunst und Kultur. Stadtteilkultureinrichtungen verschiedener Größe und Ausrichtung in den 13 Stadtbezirken tragen zu einer vielfältigen kulturellen Infrastruktur und zu einer zukunftsfähigen Stadtgesellschaft bei. Die Fachplanung „Kulturelle Bildung“ entwickelt neue Angebote und erprobt sie – oftmals in Kooperation und Vernetzung der Kultureinrichtungen mit anderen Trägern und Institutionen wie z.B. Kindertagesstätten und Schulen.

Zentrale Aufgaben der Stadtteilkulturarbeit bei der Stadt Hannover sind demnach konkret:

- Betrieb und Unterstützung von 23 Stadtteilkultureinrichtungen (Freizeitheime, Stadtteil- und Kulturtreffs, Kulturbüros), davon 10 in städtischer Trägerschaft. Neben dem kulturellen Angeboten auf Stadtteilebene werden auch Räume für unterschiedliche Aktivitäten Dritter vermietet.
- Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche (Kulturveranstaltungen, Kooperationen mit Schulen und Kitas, Initiierung und Beteiligung an innovativen Kinder- und Jugendkulturprojekten).
- Initiierung von Projekten zur Entwicklung und Erprobung neuer kultureller Ansätze

Insgesamt besuchen rund 1 Mio. BesucherInnen im Jahr die Einrichtungen. Die Gesamtzahl der BesucherInnen wird erfasst, aber nicht deren Geschlecht.

2.1.2. Impuls – Gender Budgeting – zentrale Fragenstellungen für die Analyse

Um alle Beteiligten für das Thema Gender Budgeting und dessen Bedeutung zu sensibilisieren, wurden im weiteren Verlauf des Workshops Grundsatzthemen besprochen und in Gruppenarbeiten zum Teil auch bearbeitet. Hierzu zählten:

- Definition Gender Budgeting
- Ziele des Gender Budgeting
- Effekt und Nutzen von Gender Budgeting
- Gleichstellungspolitische Ziele im Gender Budgeting
- Verknüpfung Produktziele/ gesellschaftliche Ziele

- Anwendung Gender Budgeting
- Prüfung der Gleichstellungsrelevanz
- Gleichstellungspolitische Verteilungseffekte

Nach dem erfolgten theoretischen Input, konnte damit begonnen werden erste Ansätze und Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

2.2. Die Entwicklung von Ansätzen und Handlungsempfehlungen für das Gender Budgeting in der Stadtteilkulturarbeit

In der folgenden Diskussion mussten gemeinsam drei Schritte zur Konkretisierung der Gender-Aspekte in der Budgetplanung für die Stadtteilkulturarbeit ausgearbeitet werden.

Begonnen wurde mit der Definierung gleichstellungspolitischer Ziele. Aus dem Selbstverständnis der Arbeit des Bereichs Stadtteilkulturarbeit heraus, wurden folgende vier Gleichstellungspolitische Ziele festgelegt.

Gleichstellungspolitische Ziele der Stadtteilkulturarbeit:

- a) Die Stadtteilkultureinrichtungen stehen Frauen und Männern in ihrer Vielfalt / Unterschiedlichkeit zur Verfügung (räumlich/ inhaltlich)
- b) Stadtteilkulturarbeit trägt zum Ausgleich gesellschaftlicher Benachteiligungen bei.
- c) Stadtteilkulturarbeit schafft gleichermaßen Erwerbsmöglichkeiten für Frauen und Männer (Honorarbeschäftigte) unter gleichen Bedingungen (Honorar).
- d) Stadtteilkulturarbeit achtet bei der Kooperation mit Dritten (u.a. Vereinen) auf gleichstellungspolitische Strukturen / Ziele / Inhalte.

Um die Gender-Relevanz der Tätigkeiten des Bereichs Stadtteilkulturarbeit zu überprüfen, folgte im zweiten Schritt die Festlegung von zu betrachtenden Maßnahmebereichen.

Vorhandene Maßnahmen im Bereich der Stadtteilkulturarbeit

In der Diskussion über die Definition von Maßnahmen innerhalb des Produktes „Stadtteilkulturarbeit“ sind sechs Maßnahmebereiche festgestellt worden.

- 1) Veranstaltungen/ Angebote/ Kurse
- 2) Stadteilarbeit
- 3) Spezifische Projekte, z.B. innovative Bildungsansätze
- 4) Vermietung von Räumen
- 5) Angebote der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche
- 6) Stadtteilkulturförderung (langfristige Förderung von Vereinen) (gesteuert durch den Rat/ die Politik)

Um die Gender-Relevanz der festgelegten Maßnahmebereiche feststellen zu können, sind drei Aspekte zu betrachten:

Feststellung der Gender-Relevanz in drei Aspekten:

- a) Ausgaben zielen direkt auf die Förderung der Gleichstellung – für Männer und Frauen

Hier **muss keine** Gender-Relevanz mehr festgestellt werden.

- b) Ausgaben umfassen direkt personenbezogene Förderung (z.B. Honorare). Es gibt sichtbare Nutzerinnen und Nutzer

Hier **muss eine** Gender-Relevanz festgestellt werden.

- c) Ausgaben mit indirekter Gleichstellungsrelevanz (z.B. Vermietung von Räumen)

Hier **muss gegebenenfalls** eine Gender-Relevanz festgestellt werden.

Zwischenfazit:

Die aufgeführten Maßnahmen wurden auf ihre Gender-Relevanz überprüft. Stellenweise wurden Maßnahmen zwei/ drei Aspekten zugeordnet, da diese unter mehreren Perspektiven betrachtet werden können.

Insgesamt wurde festgestellt, dass es vielfältige Aktivitäten mit Gender-Relevanz gibt, da Stadtteilkulturarbeit sehr viele „sichtbare NutzerInnen“ hat und auch direkt mit den Menschen vor Ort zusammen arbeitet.

3. Gleichstellungspolitische Verteilungseffekte

Aufgrund der gemachten Feststellung, dass es vielfältige Aktivitäten mit einer Gender-Relevanz gibt, ging es im weiteren Schritt darum, die gleichstellungspolitischen Verteilungseffekte zu reflektieren. Die gleichstellungspolitischen Verteilungseffekte lassen sich an folgender Struktur reflektieren.

Gleichstellungspolitische Verteilungseffekte:

- I. Einfluss von Maßnahmen auf Beschäftigungs- und Einkommenssituation: (Art der geschaffenen/ gesicherten/ abgebauten Beschäftigungsverhältnisse)
- II. Einfluss auf die Verteilung unbezahlter Arbeit: (Veränderung von Zeitaufwand/ Zeiteinsparung, z.B. durch Unterstützung bei der Pflege)
- III. Konkrete Inanspruchnahme der öffentlichen Leistung (Nutzung): Wie verteilen sich Leistungen (und Ausgaben) auf Frauen/ Männer? Welche Ursachen hat das (z.B. unterschiedliche Bedürfnisse, Zeitbudgets, Rollen)? Werden geschlechterdifferenzierte Leistungen angeboten?
- IV. Auswirkungen auf die Geschlechterverhältnisse
 - o Veränderung der derzeitigen Geschlechterrollen und –normen?
 - o Anreize für das Verhalten von Frauen und Männern hinsichtlich der Beeinflussung ihrer Arbeitsmarktbeteiligung, der Inanspruchnahme von Bildungsangeboten und ihrer Einkommenserzielung?
 - o Auswirkung auf die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben?
 - o Veränderung politischer Partizipationsmöglichkeiten von Frauen und Männern?

Mit der Struktur zur Reflektion der gleichstellungspolitischen Verteilungseffekte und dem gewonnenen Input allgemein, endete der Workshop.

4. Die folgende Arbeit im Bereich Stadtteilkulturarbeit

Im Folgenden ging es darum, die theoretisch erlangten Kenntnisse anzuwenden und eine vorhandene Maßnahme genauer auf dessen Gender-Relevanz anhand der genannten Struktur zu überprüfen.

Die Wahl fiel hierbei auf ein Angebot der kulturellen Kinder und Jugendbildung, den Sommercampus.

Der Sommercampus ist eine Mitmachuni für ForscherInnen ab 6 Jahren. Vier Wochen in den Sommerferien bietet die Stadtteilkulturarbeit zusammen mit dem KinderTheaterHaus, dem Sprengel Museum sowie verschiedenen Freizeitheimen ein spannendes Programm zum Bauen, Experimentieren, Spielen, Basteln, Entdecken, Erfinden und Forschen an.

An diesen Spielorten kann studiert werden, die Studienfreude gewonnen werden oder gemeinsam auf Forschungsreise gegangen werden. Bei einer Abschlussveranstaltung wird dann das „Diplom“ verliehen.

4.1. Analyse der gleichstellungspolitischen Verteilungseffekte am Beispiel des Sommercampus (nach einem Jahr der Erprobung von Gender Budgeting)

Zu I.
Ausgangslage:

Einfluss von Maßnahmen auf Beschäftigungs- und Einkommenssituation: (Art der geschaffenen/ gesicherten/ abgebauten Beschäftigungsverhältnisse)

Ergebnis Sommercampus:

Die beteiligten KünstlerInnen bzw. PädagogInnen haben alle das gleiche Honorar angeboten bekommen und erhalten. Ein ausgeglichenes Verhältnis konnte nicht erzielt werden. Am Sommercampus waren 61 DozentInnen beschäftigt, hiervon waren 17 männlich und 44 weiblich.

Zu II.

Ausgangslage:

Einfluss auf die Verteilung unbezahlter Arbeit: (Veränderung von Zeitaufwand/ Zeiteinsparung, z.B. durch Unterstützung bei der Pflege)

Ergebnis Sommercampus:

Die Maßnahme hat Einfluss auf unbezahlte Arbeit, da hier ehrenamtliche HelferInnen sowie PraktikantInnen beteiligt sind. Zudem handelt es sich bei der Maßnahme um ein Ferienangebot, so dass die Eltern in der Zeit ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen können und damit von unbezahlter Arbeit entlastet werden. (Sollten hier beispielsweise Mittel gekürzt werden, würde das die unbezahlte Arbeit der Eltern erhöhen.)

Zu III.

Ausgangslage:

Konkrete Inanspruchnahme der öffentlichen Leistung (Nutzung): Wie verteilen sich Leistungen (und Ausgaben) auf Frauen/ Männer? Welche Ursachen hat das (z.B. unterschiedliche Bedürfnisse, Zeitbudgets, Rollen)? Werden geschlechterdifferenzierte Leistungen angeboten?

Ergebnis Sommercampus:

Es wurden keine geschlechterdifferenzierten Leistungen angeboten. Die Angebote richteten sich grundsätzlich an beide Geschlechter. Es konnte ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis erreicht werden. Von den 151 teilnehmenden Kindern waren 78 Jungen und 73 Mädchen.

Zu IV.

Ausgangslage:

Auswirkungen auf die Geschlechterverhältnisse

- o Veränderung der derzeitigen Geschlechterrollen und –normen?*
- o Anreize für das Verhalten von Frauen und Männern hinsichtlich der Beeinflussung ihrer Arbeitsmarktbeteiligung, der Inanspruchnahme von Bildungsangeboten und ihrer Einkommenserzielung?*
- o Auswirkung auf die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben?*
- o Veränderung politischer Partizipationsmöglichkeiten von Frauen und Männern?*

Ergebnis Sommercampus:

Die Honorarkräfte haben jeweils untypische Inhalte vertreten (z.B. Frauen haben Technikkurs angeboten, Männer einen Tanzworkshop) und sind folglich für eine Änderung der derzeitigen Geschlechterrollen eingetreten.

Zwischenfazit:

Anhand dieser einzelnen Maßnahme wird sehr gut deutlich, inwieweit gender-relevante Aspekte von einzelnen Handlungen betroffen sein können. Es wird deutlich, dass durch kleine Veränderungen eine erhöhte Gendergerechtigkeit erreicht werden kann.

5. Produktbeschreibung 27301 „Stadtteilkulturarbeit“ unter der Berücksichtigung von Gender-Aspekten

Mit Beschluss der DS- Nr. 2550/2013 N1 wurde der erstmaligen Produktbeschreibung mit Zielen und Kennzahlen des Produktes 27301 „Stadtteilkulturarbeit“ zugestimmt.

Im Produkt Stadtteilkulturarbeit werden bislang im Bereich der kulturellen und bildungsorientierten Angebote Gleichstellungsziele verfolgt, z.B. durch spezielle Angebote für Frauen und Mädchen oder durch Berücksichtigung von Gender Mainstreaming bei der Planung von Projekten. Ziel ist, hierdurch gesellschaftliche Benachteiligungen abzubauen. Für die Vielzahl der Angebote (Kurse, Veranstaltungen, Vermietungen, Projekte) wurden jedoch bislang keine genderspezifischen Daten erhoben. Das für die Erprobungsphase ausgewählte Produktziel bezieht sich daher auf ein spezifisches Angebot der kulturellen Bildung für Kinder, nämlich das Ferienangebot „Sommercampus“ (wie oben beschrieben). Da hierfür bereits erste Daten vorgelegen haben, kann anhand konkreter Zahlen jährlich ausgewertet werden, inwieweit die vorgesehenen Maßnahmen dazu führen, Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen.

Wesentliches Produkt des Teilhaushalts 43 – Bildung und Qualifizierung

Produktnummer	27301 Stadtteilkulturarbeit
Produktgruppe	273 Sonstige Volksbildung
Verantwortungsbereich	43.2 Bereich Stadtteilkulturarbeit
Produktverantwortliche	Frau Ortmann, 0511 168 41054

Produktbeschreibung

Die Stadtteilkulturarbeit ermöglicht durch eine Vielzahl kultureller Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in allen künstlerischen Bereichen den Zugang zu Kunst und Kultur nicht nur in Form von Wissensvermittlung, sondern auch zur Entwicklung eigener schöpferischer Kräfte, sie unterstützt das lebenslange Lernen und das ehrenamtliche Engagement. Freizeitheime, Stadtteilzentren, Kulturtreffs und –büros bilden das Netzwerk der kulturellen Infrastruktur für viele Aktivitäten.

dazugehörige Aufgaben

1. Betrieb von Stadtteilzentren
2. Konzeption und Realisierung attraktiver Bildungsstandorte
3. Weiterentwicklung des Handlungsfeldes kultureller Bildung, insbesondere für Kinder und Jugendliche
4. Förderung Lebenslanges Lernen, z.B. durch Bildungsoffensiven, Initiieren von oder Beteiligung an Netzwerken
5. Unterstützung ehrenamtlichen Engagements im Stadtteil

Grundlage(n)

x Freiwillige Aufgabe Auftragsgrundlage: Miet- und Benutzungsbedingungen, Ratsauftrag

1. Produktziel im Haushaltsjahr 2014 auf der Grundlage des Ratsbeschlusses zur DS Nr. 410/2013

1. Produktziel

Steigerung der Attraktivität des Angebots Sommercampus für Jungen auf der Grundlage des Ratsbeschlusses zur Drucksache Nr. 410/2013.

Maßnahmen zur Zielerreichung

- a) Ausweitung des Angebots auf die gesamten Sommerferien zur Entlastung von Eltern
- b) Herstellen eines ausgeglichenen Nutzerverhältnisses von Jungen und Mädchen durch veränderte Angebotsplanung und Platzvergabe
- c) Herstellen eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses bei den pädagogischen Fachkräften
- d) Selbstevaluation

Produktkennzahl(en)	Plan 2014	Stand 2014	Plan 2015	Plan 2016	Plan 2017
zu a) Anzahl von Angebotswochen	4	4	4	6	6
zu a) Anzahl von Teilnehmern	150	151	150	200	200
Zu b) Anteil Jungen	50%	52%	50 %	50 %	50 %
Zu c) Anteil männliche päd. Fachkräfte	40%	28%	40%	45 %	45%
Zu d) Bericht im 1. Halbjahr 2016					

Im Februar 2014 wurde durch den Änderungsantrag zur DS Nr. 2550/2013 N1 beschlossen, dass zum Haushalt 2015 im wesentlichen Produkt Stadtteilkulturarbeit mindestens ein weiteres Produktziel erarbeitet werden soll, das ein gleichstellungspolitisches Ziel in der Stadtteilkulturarbeit benennt. Aufgrund dieses Beschlusses, wurden zwei weitere Produktziele erarbeitet:

2. Produktziel

Gleiche Bezahlung von männlichen und weiblichen Honorarkräften bei vergleichbarer Leistung im Feld Kinderkulturangebote von vier Stadtteilkultureinrichtungen auf der Grundlage des Ratsbeschlusses zur Drucksache Nr. 410/2013.

Maßnahmen zur Zielerreichung

- a) Überprüfung laufender Verträge und Gewährleistung gleicher Bezahlung bei vergleichbarer Tätigkeit
- b) Selbstevaluation

Produktkennzahl(en)	Stand 2014	Plan 2015	Plan 2016	Plan 2017
zu a) Anteil des Honorars für männliche Honorarkräfte	%	50%	50%	50%
zu a) Anteil von Angeboten mit männlichen Honorarkräften	%	50%	50%	50%
Zu b) Bericht im 2. Halbjahr 2016				

3. Produktziel

Planung eines neuen Angebots (ab 2015) Clownsworkstatt im FZH Lister Turm mit dem Ziel das Projektbudget gleichermaßen für die Geschlechter zu verwenden (auf der Grundlage des Ratsbeschlusses zur Drucksache Nr. 410/2013).

Maßnahmen zur Zielerreichung

- a) Herstellen eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses bei den päd. Fachkräften
- b) Herstellen eines ausgeglichenen Nutzungsverhältnisses von Jungen und Mädchen
- b) Selbstevaluation

Produktkennzahl(en)	Stand 2014	Plan 2015	Plan 2016	Plan 2017
zu a) Anteil männlicher päd-. Fachkräfte		50%	50%	50%
zu a) Anteil Jungen		50%	50%	50%
Zu b) Bericht im 2. Halbjahr 2016				

6. Gender Budgeting in der Stadtteilkulturarbeit – Ein vorläufiges Fazit –

Der Bereich Stadtteilkulturarbeit hat bereits früh damit begonnen, Gender Mainstreaming Aspekte in die Arbeit mit einfließen zu lassen und Angebote nach qualitativen Aspekten zu untersuchen sowie neue unter diesem Aspekt zu planen.

Die Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming im Fachbereich 43 hatte genau dieses zum Ziel. Untersucht wurde (unter qualitativen Aspekten), welche Maßnahmen bei der Planung von Angeboten und bei der Öffentlichkeitsarbeit zu mehr Geschlechtergerechtigkeit oder auch einer Geschlechterspezifika oder zu mehr Bewusstsein über Geschlechterrollen führen. Schon die Arbeit der damaligen AG zeigte, dass die Erhebung quantitativer Daten nur in wenigen Fällen möglich ist. Die Erhebung quantitativer Merkmale erfordert erhebliche Ressourcen (Zeit, Geld, Personal) und benötigt einen strukturierten Vorlauf mit klarer Definition der Zielsetzung.

Begründet durch das Selbstverständnis der Stadtteilkulturarbeit, werden Gender-Aspekte bei der Implementierung neuer Angebote grundsätzlich berücksichtigt, um die gewünschten Zielgruppen zu erreichen.

Für manche Aufgabenbereiche wie zum Beispiel die Vermietung von Räumlichkeiten wird eine Gender-Budgeting-Analyse als nicht zielführend angesehen. Es ist sicherlich interessant zu wissen, welchen Anteil das jeweilige Geschlecht am Gesamtanteil der Vermietung von Räumlichkeiten hat, jedoch kann dies nicht gesteuert werden, da wir durch die Miet- und Benutzungsordnung der Stadtteilkultureinrichtungen zur Vermietung verpflichtet sind, insofern keine Ausschlussgründe vorliegen.

Am Beispiel des Sommercampus wurde deutlich, dass trotz Ausschreibung der Honorartätigkeit an beide Geschlechter, die Bewerbungen von Pädagoginnen in der Mehrzahl waren. Hierbei ist besonders zu erwähnen, dass jeweils die gleiche Anzahl von Frauen und Männern aufgefordert wurde sich zu bewerben. Perspektivisch wird daran gearbeitet, den Verteiler zu erweitern und durch diese Maßnahme eine höhere Anzahl an Pädagogen für uns zu gewinnen.

Bislang herrscht jedoch subjektiv der Eindruck vor, dass es mehr weibliche als männliche AnbieterInnen gibt.

Positiv ist jedoch hervorzuheben, dass die Zusammenstellung der KünstlerInnen keinen Einfluss auf die Wahl der Angebote der Kinder hatte, die sehr ausgeglichen an den Angeboten teilgenommen haben. Der Anteil der Jungen betrug 52%, obwohl lediglich 28% der Honorarkräfte männlich waren.

Eine Anwendung des Gender Budgeting auf das gesamte Produkt der Stadtteilkulturarbeit ist unserer Ansicht nach schwer umsetzbar.

Es kann sinnvoll sein, gewisse Ausgaben-/ Aufgabenbereiche auf Gender-Aspekte zu untersuchen, was wiederum mit der Erhebung quantitativer Merkmale verbunden ist. Eine rückwirkende Überprüfung der Mittelverwendung ist nicht umsetzbar, da die entsprechenden Datensätze hierfür nicht zur Verfügung stehen. Gewisse Kostenarten lassen sich zudem nicht eindeutig dem Kostenträger zuordnen. Das Ergebnis könnte ein verfälschtes Bild des Haushaltes sein, unterschieden nach Geschlechtern.

Das Erarbeiten, die Umsetzung und besonders die Bewertung der ermittelten/ gewonnenen Daten verlangt nach einer Fachkompetenz oder der Bereitstellung zusätzlicher Ressourcen für den Fall einer Ausweitung des Gender Budgeting.

7. Weiteres Vorgehen

Zunächst wurde lediglich ein Produktziel unter den beschriebenen Gender-Aspekten überprüft. Für das Haushaltsjahr 2015 wird zu den beiden weiteren Produktzielen gearbeitet. Der Abschlussbericht wird im Herbst 2016 vorgelegt.